**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 35 (1931-1932)

Heft: 24

**Artikel:** Jung gewohnt, alt getan

Autor: Keller, Gottfried

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-672594

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

558 Gottfried Keller: Jung gewohnt, alt getan. — Aphonse Daudet: Das Geheimnis des Meisters Cornille.

der Spitze seines Schuhes berührt hatte. Es war eine dicke, über und über mit Schmutz bedeckte Brotkruste.

Da sah Graf Saulnes zu seiner höchsten Verwunderung, wie der Herzog das Stück Brot aufhob, es sorgfältig mit seinem wappengestickten Taschentuch reinigte und es auf eine Vank des Boulevards legte, so daß das Licht einer Gasslamme hell darauffiel.

"Was machen Sie denn nur?" fragte der Graf, in schallendes Gelächter ausbrechend. "Sind Sie verrückt geworden?"

"Das tue ich zum Andenken an einen armen Mann, der für mich in den Tod gegangen ist," erwiderte der Herzog mit einer Stimme, die leicht zitterte. . . "Lachen Sie nicht, mein Bester, Sie könnten es sonst mit mir verderben."

## Jung gewohnt, alt gefan.

Die Schenke dröhnt, und an dem langen Tisch Ragt Kopf an Kopf verkommener Gesellen; Man pfeist, man lacht; Geschrei, Fluch und Gezisch Ertönte an des Trankes früben Wellen.

In dieser Wüste glänzt' ein weißes Brot, Sah man es an, so ward dem Herzen besser; Sie drehfen eifrig draus ein schwarzes Schrof Und wischten dran die blinden Schenkemesser.

Doch einem, der da mit den andern schrie, Fiel untern Tisch des Brots ein kleiner Bissen; Schnell suhr er nieder, wo sich Knie an Knie Gebogen drängte in den Finsternissen.

Dort sucht' er selbstvergessen nach dem Brot, Doch da begann's rings um ihn zu rumoren, Sie brachten mit den Füßen ihn in Not Und schrien erbost: Was, Kerl! hast du verloren?

Erröfend faucht' er aus dem dunklen Graus Und barg es in des Tuches grauen Falten. Er sann und sah sein ehrlich Vaferhaus Und einer treuen Mutter häuslich Walten. Nach Jahren aber saß derselbe Mann Bei Herrn und Damen an der Tafelrunde, Wo Sonnenlicht das Silber überspann Und in gewählten Reden sloh die Stunde.

Auch hier lag Brok, weiß wie der Wirkin Hand, Wohlschmeckend in dem Dufte guter Sikken; Er selber hielt's nun fest und mit Verskand, Doch einem Fräulein war ein Stück enkglikken.

O lassen Sie es liegen! sagt sie schnell; Zu spät, schon ist er untern Tisch gefahren Und späht und sucht, der närrische Gesell, Wo kleine seidne Füßchen stehn zu Paaren.

Die Herren lächeln und die Damen ziehn Die Sessel scheu zurück vor dem Beginnen; Er faucht empor und legt das Brötchen hin, Errötend hin auf das damastne Linnen.

Zu artig, Serr! dankt ihm das schöne Kind, Indem sie spöttisch lächelnd sich verneigte; Er aber sagte höslich und gelind, Indem er sich gar sittsam tief verbeugte:

Wohl einer Frau galt meine Artigkeit, Doch Ihnen diesmal nicht, verehrte Dame! Es galt der Mutter, die vor langer Zeit Entschlasen ist in Leid und bittrem Grame.

Gottfried Reller.

# Das Geheimnis des Meisters Cornille.

Von Alphonse Daudet.

Francet Mamai, ein alter Pfeifer, der von Zeit zu Zeit die Abende bei mir zubringt und sich dabei meinen Glühwein gut schmecken läßt, erzählte mir fürzlich ein kleines Bauerndrama, dessen Zeuge meine Mühle vor etwa zwanzig Jahren gewesen. Ich war gerührt von der Geschichte und will versuchen, sie so wiederzuerzählen, wie ich sie gehört habe.

Denkt euch einen Augenblick, teure Leser,

ihr sitzet vor einer Bowle würzigen Weines, und ein alter Dorfpfeifer plaudre mit euch.

Unsere Gegend, mein guter Herr, ist nicht immer so tot und unberühmt gewesen wie heutzutage. In früheren Zeiten war hier ein blüshendes Müllergewerbe und von zehn Stunden ringsum wurde das Korn aus den Bauernshöfen zum Mahlen hierhergeführt . . . Rund um das Dorf waren die Höhen mit Windmühs